Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 6 (1890)

Heft: 41

Rubrik: Für die Werkstatt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

erzeugte Dachhaut den kräftigsten Hieben. Der Unterschied ist ein so gewaltiger, daß sich Jedem die Unverwüstlichkeit des Jute-Holzcementstoffes aufdrängte, mit dem sich der Papier-Holzcementstoff, wie er dermalen meist gebräuchlich ist, nicht im Entferntesten messen kann. Die Jute erfüllt eine doppelte Aufgabe. Während das Papier nur den Zweck hat, die bei großer Wärme leicht verrinnende Holzcementmasse in dünne Schichten zu theilen, welche an und für sich und wegen der Reibung an den Papierflächen bei sehr starker Erwärmung nicht abfließen können, besorgt die Jute dasselbe, hält auch die Masse in ihren Maschen fest und gibt der ganzen Dachhaut eine nicht unbedeutende Festigkeit, welche sie vor dem Zerreißen und damit Undichtwerden sichert. Die Papierlagen übergriffen sich 10 Centimeter, die Jutelagen 6 Centimeter. Das Aufkleben der ersten Jutelage auf den Holzcementanstrich wurde durch hohle, mit glühender Holzkohle gefüllte Walzen gefördert. Der Theeranstrich steigerte natürlich noch das innige Zusammenkleben. Die schwere und durchtränkte Jute klebt sich von selbst an allen Stellen auf die Unterlage und durch die Prozedur mit den warmen Walzen erfolgt sicher ein allseits dichtes Aufliegen, bei dem es absolut ausgeschlossen erscheint, daß eine wassereinlassende Fuge geblieben sein könnte.

Bei minderwerthigen Objekten wird man sich begnügen können, die Dachhaut nur aus einer Unterlage mit einer Papierschichte herzustellen. Die zweite Papierlage kann anstandslos auch aus Makulaturpapier gebildet werden, wobei man die Bögen in die kochende Holzcementmasse eintaucht, etwas abrinnen läßt und auflegt.

Bei der großen Sicherheit, mit welcher das Zusammenkleben der Juteflächen erfolgt, kann man unbesorgt mit ungeübten Leuten die Arbeit ausführen, daher auch kleine Stadtbaumeister. Landwirthe, Genieoffiziere auf vereinsamten Objekten, wie in Bosnien, Holzcementdächer, unabhängig von den Fabriken, die bisnun deren Herstellung allein besorgten, von dieser vorzüglichen Deckungsart Gebrauch machen können.

Den Mangel des bisher üblichen Holzcementdaches, dem Reißen leicht ausgesetzt zu sein, hat man dadurch zu beseitigen gesucht, daß man als erste Lage gute Asphaltdachpappe auflegte, was allerdings fester als Papier ist, aber in dieser Richtung namentlich Mangels jeder Elastizität sich mit dem Jutegewebe nicht im Entferntesten messen kann. Sie ist, wenn längere Zeit gelegen, brüchig und schmiegt sich nicht so leicht der oft unregelmäßigen Dachfläche an, wie Jute. Bei guter Qualität kostet sie per Quadratmeter zirka 90 Rp., also die Dachhaut zirka Fr. 1. 10. Dagegen stellt sich beim Jute-Holzcementdach der Preis auf Fr. 1. 08, also nicht theurer. Allerdings erfordert das Jutegewebe mehr Holzcement, was jedoch der Dauerhaftigkeit zugute kommt und somit ohne Belang ist.

Die eben beschriebene leichte Herstellung von guten Holzcementdächern wird der rascheren und vielseitigen Verbreitung dieser Deckmethode in Gegenden, wo keine Fabriken sind, gewiß wesentlich förderlich sein. Städte, welche im Begriffe sind, Kasernenanlagen zu schaffen, sollten mit Rücksicht auf die einfache und billige Deckmethode, welche Dachräume entbehrlich macht, den Bau von ebenerdigen Kasernen ins Auge fassen, die zweckmäßiger als die etagirten und nennenswerth (20—30 %) billiger hergestellt werden können. Man baut heute bei Anwendung von Isolirschichten selbst auf nassem Grunde vollkommen trockene ebenerdige Räume. Hierzu bietet die Jute, und zwar als Abfallstoff (von Säcken 2c.) gekauft, wieder ein willkommenes Mittel. Man taucht sie in gekochten Holzcement oder Theerlack und gewinnt so den Isolirstoff. Ich habe hier in Gorazda alte Packleinwand zu diesem Zwecke verwendet. Unter dem Fußboden, namentlich in den von der Mauer entfernten Theilen, genügt als Isolirstoff in Holzcement getauchtes Papier, das unter dem Fußbodenschutt auf ein Ziegelpflaster oder einen Lehmstrich gelegt wird.

Vielleicht ist es mir gelungen, mit diesen Zeilen meine Fachkollegen zur Anwendung der von mir ersonnenen Holzcementeindeckung, die meines Wissens noch nirgends praktizirt wird, zu bewegen und der jetzt auch in Oesterreich (speziell in Wien) sich rascher einbürgernden Dachdeckmethode noch weitere Verbreitung, insbesondere auch in kleinen Städten und der Landwirthschaft, zu verschaffen.

Für die Werkstatt.

Kitt für Stubenöfen. Der Lehm, womit gewöhnlich die Oefen verschmiert werden, fällt häufig wieder heraus, der Ofen raucht dann und das Verschmieren der Fugen muß zuweilen in einem Winter einige Male wiederholt werden. Sowohl bei eisernen als thönernen Oefen läßt sich diesem Uebelstand durch folgenden Zusatz zum Lehm abhelfen: Unter einem nicht zu fetten Lehm, zwei Faust groß, knete man einen Bogen graues, grobes Löschpapier, welches man vorher mit Milch naß gemacht hat, mit den Händen so lange durcheinander, bis die Fasern des Löschpapiers sich mit dem Lehm ganz verbunden haben. So erhält man eine Papiermachemasse, unter welche man noch 20 Gramm Kochsalz und 20 Gramm pulverisirtes Eisenvitriol mischt und der Konsistenz durch Zusatz von Milch nachhilft. Solcher Ofenkitt bekommt keine Sprünge und hält dauerhaft. Man kann mit diesem Kitt selbst die Oefen verschmieren, ohne einen Ofensetzer zu holen. Zuletzt mischt man ein Eiweiß mit so viel Schlemmkreide, daß man einen weichen Teig erhält. Mit diesem bestreicht man die verkitteten Fugen der Kacheln, läßt sie eine Stunde trocknen und polirt die Kacheln dann mit einem weichen Tuch.

Kitte für Holzarbeiten. Befriedigende Resultate erzielt man, wenn 1 Theil Leim in 14 Theilen Wasser kochend gelöst wird und man der halb erkalteten Auflösung eine Mischung von 1 Theil feinster Sägespäne und 1 Theil gemahlener Kreide zusetzt, bis man eine stark gebundene Masse erhält. Ebenso ist es zweckmäßig, Leimwasser mit so viel gut gebranntem Gips zu vermischen, daß ein dicker Brei entsteht, den man aber sofort verwenden muß. Den Kitten von Holz muß auch noch eine entsprechende Farbe beigemischt werden und das Verkitten selbst darf nur nach dem vollständigen Austrocknen des Holzes vorgenommen werden, da sonst an ein Haften oder Festwerden des Kittes meistens nicht zu denken ist.

Das Werfen und Verziehen von Brettern während des Trocknens kommt oft vor, und zwar am meisten bei Brettern, welche von der Seite eines Stammes geschnitten sind, selten aber, wenn sie von der Mitte des Stammes herkommen. Bei den ersteren Brettern liegen die Faserringe des Holzes in größeren Kreisen auf einer Seite als auf der andern Seite, während sie bei letzteren auf beiden Seiten gleich liegen. Um das „sich werfen" der Bretter während ihres Trocknens zu verhindern, muß man sie öfters umwenden, so daß jeder Theil seine gehörige Portion Licht und Wärme gleichmäßig erhält. Bretter, die sich geworfen haben, kann man wieder gerade machen, wenn man sie an der konkaven Seite naß macht oder an der konvexen Seite erwärmt.

Verfahren zur Herstellung von Ornamentplatten. D. P. 52683 vom 14. September 1889 für Cesar Felix Josz in Brüssel. Platten aus Metall, Papiermache oder dergl. werden auf einem Stein gepreßt, auf welchem bestimmte

Muster mittelst einer klebrigen Tinte und darauf gestreuten Sandes, Schmirgels oder dergleichen hergestellt sind. Die Platten werden hierdurch an den betreffenden Stellen gerauht. Hierauf werden dieselben in gewöhnlicher Weise bedruckt, sowie durch Ueberziehen mit einer Firnißschicht gegen Witterungseinflüsse geschützt. Nach Wunsch können dieselben dann noch zwischen geeigneten Stempeln und Matritzen getrieben werden.

Verschiedenes.

Bundesbeiträge an Kantone für öffentliche Werke. Welch beträchtliche Summen der Bund für Flußkorrektionen, Wildbachverbauungen und andere öffentliche Bauten alljährlich verwendet, geht aus folgender Zusammenstellung hervor, welche wir dem eidgenössischen Budget für das Jahr 1891 entnehmen: Korrektion der Rhone im Kanton Wallis 100,000 Franken, Rhonekorrektion im Kanton Waadt 50,000 Fr., Juragewässerkorrektion in den Kantonen Freiburg, Waadt und Neuenburg 33,300 Fr., Juragewässerkorrektion im Kanton Bern 42,000 Fr., Schutzbauten an Wildwassern im Hochgebirge 350,000 Fr., Rheinkorrektion im Kanton St. Gallen 136,000 Fr., Korrektion des Rheins im Domleschg 36,000 Fr., Korrektion der Veveyse (Waadt) 20,000 Fr., Korrektion der Gryonne 35,000 Fr., Gewässerkorrektion im Kanton Zürich 186,000 Fr., Gewässerkorrektion im Kanton Thurgau 90,000 Fr., Verbauung der Nolla 10,000 Fr., Korrektion der Emme (von Burgdorf-Kirchberg bis zur bernisch-solothurnischen Grenze) 34,000 Fr., Wildbachverbauung bei Beckenried 11,000 Fr., Korrektion der Aare von Böttstein bis zum Rhein 65,000 Fr., Tessinkorrektion 150,000 Franken, Korrektion der Emme (von Emmenmatt bis Burgdorf-Kirchberg) 55,000 Fr., Sanirung der Sümpfe der Orbe 35,000 Fr., Regulirung der Wasserstände des Genfersee's 154,700 Fr., Regulirung der Wasserstände des Zürchersee's 55,000 Fr., Tieferlegung des Merjelensees 37,500 Fr., Korrektion der Thur im Bezirke Wyl 42,000 Fr., Korrektion der Thur bei Wattwyl 50,000 Fr., Korrektionsarbeiten an der Engstligen bei Frutigen 24,600 Fr., Verbauung des Dorfbaches bei Niederurnen 30,000 Fr., Verbauung des Eybaches bei Lungern 30,000 Fr., Verbauung der Lorze 20,000 Fr., Korrektion der Scheuß 36,500 Fr., Verbauung des Dorfbaches von Bilten 30,000 Fr., Binnengewässerkorrektion im Bezirk Werdenberg 31,500 Fr., Grimselstraße 180,000 Fr.

Neue Gesellschaft. In Sitten hat sich, der „Gazette du Valais" zufolge, unter dem Titel „Société coopérative sédunoise de construction" ein Verein gebildet, welcher bezweckt, den Industriellen von Sitten die Ausführung aller Konstruktionsarbeiten zu verschaffen. Der Verein übernimmt alle Arbeiten en bloc, die sich auf den Häuserbau beziehen. Der Regierungsrath des Kantons Wallis hat bereits die ersten Arbeiten für das neue Schulgebäude an die Gesellschaft vergeben.

Der Handwerkerverein Goßau (St. Gallen) hat sich konstituirt. Präsident ist Herr Thaler. Beschlossen wurde die Einführung der Halbjahrsrechnungen, die Einrichtung eines Lesezirkels und die Hebung des Lehrlingswesens.

Gewerbeschule Berneck. Berneck, welches diesen Winter eine männliche Fortbildungsschule mit 49 Schülern, eine solche für Töchter mit 38 Schülerinnen, einen Buchhaltungskurs mit gegen 30 Schülern im Alter von 16 bis 35 Jahren hält, beabsichtigt seine seit zirka 10 Jahren bestehende, seit 1885 vom Bunde subventionirte Zeichnungsschule zur Gewerbeschule zu erweitern. Die Anregung zu einer solchen Erweiterung, die im Interesse des Handwerkerstandes liegen dürfte, ist von der Kommission des Gewerbevereins ausgegangen und soll demnächst, wie wir hören, dem Realschulrath, welcher die Zeichnungsschule organisirt hat und leitet, zur Berathung unterbreitet werden.

Die Luzerner Stadtschützengesellschaft hat den Bau eines neuen Schützenhauses im Schweizer Holzstyl mit einem Kostenaufwande von Fr. 40,000 beschlossen.

Theaterbau Zürich. Am 31. Dezember — am Vorabend des Jahrestages des Theaterbrandes — wurden die Eisenkonstruktionsarbeiten am Theaterneubau zu Ende gebracht. Auf dem First des neuen Hauses tront der Aufrichtbaum, mit bunten Bändern geziert. Die tüchtigen Bauleute und fleißigen Arbeiter, denen die Ausführung der großen Arbeit übertragen worden, dürfen mit gerechtem Stolz auf ihre Leistungen hinblicken. Mit emsigem Fleiß wird nun an der architektonischen Vollendung und inneren Einrichtung des Theaters gearbeitet, damit in dieses auf kommenden Herbst eine wackere Künstlerschaar, die jetzt schon zum größten Theil angeworben ist, ihren freudigen Einzug halten könne — ad multos annos!

Ein schönes Stück Schlosserarbeit. Ueber die großen schmiedeisernen Thore des königlichen Schlosses in Berlin, womit die nach dem Schloßplatz gelegenen Portale I und II und das Hauptportal im Cosander'schen Triumphbogen an der Schloßfreiheit versehen werden, macht die Baugewerkzeitung folgende Mittheilungen: Weder in Berlin noch in irgend einer anderen deutschen Stadt sind jemals Thore von gleichen Größenverhältnissen angefertigt worden. Das Thor für das Hauptportal des Cosander'schen Triumphbogens besitzt eine Breite von 8 Metern und eine Höhe von etwas über neun Metern, während die beiden andern Thore je eine Breite von 4 Metern und eine Höhe von 7 Metern aufweisen. Eine besondere Schwierigkeit in der Konstruktion dieser Abschlüsse lag darin, daß die nach außen aufschlagenden Flügel sich freischwebend tragen sollten, während es sonst üblich ist, daß die Flügel auf Räder gesetzt und mittelst derselben über Schienen bewegt werden. Im vorliegenden Falle ist nun diese Schwierigkeit in so geschickter Weise gelöst worden, daß der wachhabende Posten die freischwebende gewaltige Eisenlast mit Leichtigkeit hin- und herzubewegen vermag. Wie bedeutend die letztere ist, geht daraus hervor, daß der Portalabschluß II unter Hinzurechnung der beiden Pforten nicht weniger als 190 Zentner wiegt. Die Ausführung der im Barockstyle gehaltenen Thore geschieht nach Angaben der königl. Hof-Bauverwaltung in den Werkstätten der durch ihre Meisterschaft in der Anfertigung von Kunstschmiede-Arbeiten weithin bekannten Firma Ed. Puls in Berlin.

Ueber die Widerstandsfähigkeit von Monierdecken im Feuer hat ein in der großen Spritfabrik von Helbling in Wandsbeck ausgebrochener Brand näheren Aufschluß gegeben. (Monier gibt bekanntlich seinen Zement- und Betonbauten Einlagen von Drahtgeflechten.) Im westlichen Speicher, der ganz ausbrannte, leisteten die Decken der großen Hitze lange Widerstand; da der brennende Sprit aber durch die Aufzugsschächte herabfließen und den Brand in alle Geschosse tragen konnte, mußten schließlich die Decken in Folge Nachgebens der nicht eingehüllten I-Träger, auf welchen sie ruhten, einstürzen. Im östlichen Speicher dagegen, welcher vom Dach aus in Brand gerieth, widerstand die nur 4,5 Cm. starke Decke sowohl der Gluth, als auch der plötzlichen Abkühlung durch die kalten Wasserstrahlen, wie auch den herabfallenden brennenden Dachtrümmern, wodurch das darunter befindliche große Spritlager vom Feuer verschont blieb.

Eiserne Plafonds. Wie die Zeitschrift „Engineer" berichtet, finden die eisernen Plafonds in Nordamerika immer größere Verbreitung, und zwar nicht nur als Zimmerdecken, sondern auch in Kirchen, Theatern, Restaurants und öffent-